

# Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 17.

Freitag den 27. Februar

1857.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 45 kr., — vierteljährlich 24 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr. — Postende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

## Ämtliche Anzeigen.

### K. Oberamt Nagold.

Die Ortsvorsteher werden angewiesen, die Sportel-Verkündungen auf die Monate Dezember, Januar und Februar unfehlbar mit nächstem Boten hieher einzusenden.

Nagold, 26. Febr. 1857.

K. Oberamt.  
Wiebbekint.

2) Rohrdorf,  
Oberamts Nagold.

### Erbschafts-Gläubiger-Aufruf.

Die etwaigen Gläubiger der verstorbenen Schönfärber Johann August Kiemle'schen Eheleute von hier, welche ihre Forderungen nicht bereits angemeldet haben, werden hiezu aufgefordert, ihre Ansprüche an deren Verlassenschaft

binnen 15 Tagen

dahier anzumelden und gehörig nachzuweisen, widrigenfalls sie bei Auseinandersetzung derselben nicht weiter berücksichtigt würden, unbeschadet übrigens des — den Erbschafts-Gläubigern nach Art. 40. des Pfandgesetzes zustehenden, außerordentlichen Absonderungs-Rechts.

Den 17. Febr. 1857.

Gemeinderath.  
Schultheiß Seeger.

2) Nagold.  
**Fabrnik-Verkauf und  
Gläubiger-Aufruf.**

Aus der Verlassenschaft des weil. Johannes Brenner, Weber-Oberzunftmeisters hier, wird am

Samstag den 28. d. Mts.,

Vormittags 9 Uhr,

ein Fabrnikverkauf vorgenommen werden, wobei vorkommt:

Vieh:

3 Kühe und 1 Rind;

Fuhr- und Reitgeschirr:

1 aufgemachter Wagen, 2 Pflüge,

1 Egge;

Handwerkszeug:

2 Webstühle sammt Zugehör und 3

Webeln;

ferner wird verkauft:

am Dienstag den 3. März d. J.,

von Morgens 8 Uhr an:

Bücher, Manns- und Weibskleider,

Bettgewand und Leinwand, auch

Küchengeräth;

am Mittwoch den 4. März,

von Morgens 8 Uhr an:

Schreinwerk, Fas- und Bandgesch.

und allerlei Hausrath;

am Donnerstag den 5. März,  
von Morgens 8 Uhr an:

Früchte:

worunter 13 Scheffel Dinkel, 3

Scheffel Gerste, 11 Eri. Linsen u.;

allerlei Vorrath:

ca. 40 Centner Heu und Dohnd, 300

Bund Stroh u.;

Küchenspeisen:

14 Sack Mehl, 6 Sack Erdbirnen u.,

wozu Liebhaber um gedachte Zeit in das

Brenner'sche Wohnhaus eingeladen werden.

Zugleich werden sämtliche Gläubiger,

insbesondere Bürgschafts-Gläubiger des

Brenner aufgefordert, etwaige Forderungen

binnen 8 Tagen

bei unterzeichneter Behörde anzumelden.

Den 19. Febr. 1857.

Theilungsbehörde.

Wildberg.

### Solz-Verkauf.

Am Dienstag den 3. März d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

werden in dem Gemeinewald Langhalden

18 Stück Eichen, von 6 bis 81 Cub. Schuh

im Meß haltend, im öffentlichen Aufstreich

gegen baare Bezahlung verkauft, wozu Kaufs-

liebhaber eingeladen werden.

Den 23. Febr. 1857.

Stadtschultheißenamt.

Neßel.

Altenstaig Stadt.

### Kleinnutzholz-Verkauf.

Nächstkommenden

Montag den 2. März,

Morgens 9 Uhr,

werden in der Brandhalde an der Straße

von hier nach Nagold

ca. 3500 Stück Floschwieden,

„ 3200 Stück schöne Hopsenstangen,

„ 300 Stück sehr große birkenne 50'

lange Stangen,

gegen baare Bezahlung im Aufstreich ver-

kauft. Die Zusammenkunft im Walde bei

Nr. 1.

Den 25. Febr. 1857.

Aus Auftrag:  
Stadtförster Gür.

2) Gündringen,

Oberamts Horb.

### Solz-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft aus ihrem Ge-

meinewald Blatten und an der Bollma-

ringer Steig am

Freitag den 6. März d. J.,

Morgens 9 Uhr,

im Walde selbst 200 Stück schon gefälltes

Langholz, welches sich zu Bau- und Flos-

holz eignet, wozu die Liebhaber höflich ein-

geladen werden.

Den 22. Febr. 1857.

Schultheißenamt.

Klenf.

Oberhaugstätt,

Oberamts Calw.

### Solz-Verkauf.

Am Mittwoch den 4. März d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

kommen auf dem Rathhaus dahier ca. 140

Stück Nadelholzstämme vom 60r abwärts

gegen gleich baare Bezahlung im öffent-

lichen Aufstreich zum Verkauf.

Den 25. Febr. 1857.

Schultheißenamt.

Roller.

## Privat-Anzeigen.

Nagold.

Die Besitzer des hiesigen Hammerwerks

beabsichtigen ihre alte Sägmühle auf den

Abbruch zu verkaufen und laden Liebhaber

hiezuhöflich ein; dieselbe enthält circa 6747'

noch ganz brauchbares, wenig verlocktes

Bauholz und 6900 Dachziegel.

Nagold.

Die liebevolle, innige Theilnahme, welche unserm unvergesslichen

Bruder, Schwager und Oheim, Kaufmann **Christian Rump**

dahier, während seines Schmerzenslagers in so hohem Grade erzeigt

wurde, und die sich auch noch durch die so zahlreiche und ehrende

Begleitung zu seiner Ruhestätte, sowie durch die erhebenden Gesänge

auf unzweideutige Weise aussprach, verpflichtet und drängt uns, den

liebenden, theilnehmenden Freunden des Entschlafenen unsern wärm-

sten Dank auf diesem Wege auszudrücken.

Den 26. Febr. 1857.

Die Hinterbliebenen.

Im Namen derselben der Bruder

Reallehrer Rump zu Göppingen.



## N a g o l d.

## Daukfaugung.

Für die vielfach bezugte Theilnahme in der Krankheit und bei der Beerdigung meines Kindes fühle ich mich gegen die Bewohner von Nagold und Zielshausen, besonders aber gegen die Mitglieder des hiesigen Gesangsvereins zu innigem Danke verpflichtet.

Helfer Schüz.

## Nagold.

## Klavier-Verkauf.

Ein kleines altes noch brauchbares Klavier ist um den billigen Preis von 10-12 fl. zu haben. Näheres bei

der Redaktion.

## Berned.

## Mahlmühle-Verkauf.

Bei dem in Nr. 4 dieses Blattes näher beschriebenen Liegenschafts- und Mahl-Verkauf auf den 2. Febr. wurde kein günstiges Resultat erzielt, weshalb ein nochmaliger Verkauf

Montag den 16. März,

Nachmittags 1 Uhr,

in der Mühle selbst stattfindet.

Den 24. Febr. 1857.

Müller Kalmbach.

## Nagold.

Alle Sorten Webgarne, bester Qualität, und sehr billig, empfiehlt

Gottlob Knodel.

21<sup>o</sup> Altenstaig Stadt.

## Empfehlung.

Bei herannahender Verbrauchszeit empfehle ich mein Lager von allen Sorten baumwollenem Web- und Strickgarn,

Ellenwaaren, nebst geeigneten Auszug-Gegenständen, in schönster, reichhaltigster Auswahl, namentlich auch für Konfirmanden passende Artikel, als Merinos, Thibets, Lustres, Orleans, Paramattas, gestickte Tüll- und Batisttücher, Atlas-Franzenthücher Cravatten, Taffetbinden, Chemisettes, Westen-, Rock- und Hosenstoffe u. billigt mögliche Preise zusichernd.

J. Bucherer.

21<sup>o</sup> Altenstaig Stadt.

## Empfehlung.

Reinen Landhonig, Citronat und Drageat, Heringe, Emmenthaler, Schweizer u. Limburgerkäse, Senf, Weizenbranntwein, Weingeist, Farbwaaren, Firnisse, Schreiner- und Maurerpinsel, Drahtstifte und Spisernägel u. empfiehlt

J. Bucherer.

## Erwiderung.

Meine Berichtigung über die in diesen Blättern empfohlene wohlfeile Kernseife hatte bloß den Zweck, der Kernseife ihren ehelichen Namen für geringere Sorten nicht rauben zu lassen. G. Harr, Sfr. in N., hierüber entrüstet, erlaubt sich unter Berufung auf ein unbekanntes Zeugnis in lügenhafter Weise meine verschiedenen Seifen herabzuwürdigen, indem er nicht beachtet, daß ich jede geringere Sorte nie unter dem falschen Namen Kernseife verkaufe.

Soeben ist erschienen und in der Unterzeichneten zu haben:

## Predigten

auf alle Fest-, Sonn- und Feiertage des Kirchenjahres, von Karl Gerold, erstem Stiftshelfer und Amptpred. in Stuttgart. Zweiter Band, 1tes Heft. — Dieser zweite Band besteht ebenfalls aus 12 Heften à 12 Kr.; zugleich erscheint in derselben Weise die zweite Auflage des 1ten Bandes. G. W. Zaiser'sche Buchhandlung in Nagold.

Zum Schluß in dieser Sache erkläre ich nun, daß ich meine Kernseife in Vergleichung mit jeder bessern Qualität gerne einer reellen Prüfung unterwerfe, deren Ergebnis zeigen würde, wo man die wohlfeilste Seife kauft.

Sattler in Wildberg.

## Nagold.

Aechtes Klettenwurzel-Öl mit Chinurinde ist wieder angekommen und per Flaschen zu 15 fr. zu haben bei

G. W. Zaiser.

21<sup>o</sup> Altenstaig Dorf,

Oberamts Nagold.

## Geld Offert.

Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen 220 fl.

gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 6. Febr. 1857.

Gemeindepflege.

Kern.

## Gold- und Silber-Curse

am 24. Februar 1856.

Pistolen	fl.	9 39 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —40 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
dito Preussische	„	9 55—56
Holl. Zehnguldenstücke	„	9 47—48
Randducaten	„	5 32—33
Zwanzigfrankstücke	„	9 19 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —20 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Englische Sovereigns	„	11 40—44
Frankenthaler	„	2 20 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>

(Mit einer Beilage des K. Forstamts Wildberg, Holzpreise für das Jahr 1857 betreffend.)

## Tages-Neigkeiten.

Stuttgart. Ueber die Ergebnisse des Betriebs der königlich württembergischen Posten in dem Verwaltungsjahre 1855-56 können wir folgende Mittheilung machen: Die Gesamteinnahmen betragen 1,153,229 fl. 49 Kr., die Gesamtausgaben 990,747 fl. 54 Kr., somit übersteigen die Einnahmen den Aufwand um 162,481 fl. 55 Kr. (St. A.)

Cannstatt, 20. Febr. Zu den vielen in neuerer Zeit vorgekommenen Unglücksfällen durch Maschinenräder hat auch Cannstatt am Donnerstag einen Beitrag geliefert. Gerade wie in voriger Woche in Göppingen ein Arbeiter von dem Riemenwerk eines Triebrades erfaßt und ihm der Arm ausgerissen wurde, woran der Unglückliche starb — so verunglückte in der Schleifmühle hier ein 16jähriger Arbeiter, der Sohn einer armen Wittve aus Schorndorf, Namens Kurz, am Donnerstag Mittag halb 12 Uhr. Vielleicht noch geschwächt, denn er kam am Morgen erst aus dem Krankenhaus, wollte der Unglückliche das Werk abstellen, wobei ihn der Riemen erfaßte und ihn in das Räderwerk schleuderte; hier wurden ihm alle Gliedmaßen zerbrochen, Felsen Fleisch vom Körper gerissen, aus deren Wunden die zersplitterten und zermalnten Gebeine schauten — ein gräßlicher Anblick! — Natürlich war kein Leben und keine Empfindung mehr da, als man den eingeklemmten Körper aus den Rädern brachte. Diese Vorfälle werden zwar immer in öffentlichen Blättern bekannt gemacht, leider dienen sie aber nicht zur Warnung für Andere. (Cannst. Int. Bl.)

Heilbronn. (Eingefender.) Wie wir aus öffentlichen Blättern entnehmen, scheint die Erfindung des Chemikers, Herrn Friedr. Mayer in Reichenbach, das Holz gegen die Einwirkung der Feuchtigkeit zu schützen, jetzt eine praktische Anwendung

zu erhalten. Wir wünschen diesem Gedanken eine recht schnelle Verwirklichung, denn die Wichtigkeit des Unternehmens springt in die Augen, und dürfte bei dem stets fühlbarer werdenden Holzmannel allgemeine Aufmerksamkeit verdienen. Auch in pekuniärer Hinsicht steht dem Unternehmen eine schöne Zukunft bevor, denn es ist ihm die sichere Aussicht eröffnet, bei der Schwellenlieferung für die süddeutschen Eisenbahnen von Allen bevorzugt zu werden, da die imprägnirten Bahnschwellen mindestens drei gewöhnliche Schwellen aushalten und also eine große Holz-Ersparnis in Aussicht stellen. Der Gegenstand hat auch bereits die Aufmerksamkeit höherer Staatsbeamten erregt. Die Erfindung ist für Schiffahrt wie Gewerbe von großer Tragweite und verdient eine rege Theilnahme, daher wir nicht unterlassen wollten, sie hier zur Sprache zu bringen, wo bei den vielen Wasser- und Erdbauten die Anwendung von imprägnirtem Holz besondere Beachtung verdienen dürfte. Es ist wahrlich nicht gleichgültig, ob ein angewandtes Material dreimal haltbarer ist, als das bisher gebrauchte und dürfte diese Frage schon allein in Rücksicht des Verbrauchs von Weinbergpfählen wichtig genug sein, der sonstigen vielfachen Anwendung des imprägnirten Holzes nicht zu gedenken. (H. T.)

Mühlhausen, 12. Febr. In voriger Woche wurde hier der Rentier Hoyer vermißt und es entstand der Verdacht, daß derselbe ermordet sei und zwar in einem Hause, welches Hoyer oft zu besuchen pflegte. Der Bewohner desselben, ein schon mit Zuchthausstrafe belegt gewesener Handarbeiter gestand sofort ein, daß seine Frau, während er in der Stube schlief, den Hoyer erdroffelt habe. Die Frau, vor den in der Unstrutt aufgefundenen Leichnam geführt, bekannte auch, daß sie dem Hoyer, der ihr Kuchen gebracht, tändelnd und scherzend die Hände zusammengebunden und dann allein mit einem

sache erkläre ich  
weise in Vergleich  
lität gerne einer  
deren Ergebniss  
wohlfeilste Seife

er in Willberg.

urzel-Öel

er angelom-

n zu 15 fr.

B. Zaiser.

er,

old.

t.

ndepflege liegen

ung zum Aus-

meindepflege.

Kern.

er-Curse

1856.

1. 9 39<sup>1</sup>/<sub>2</sub> - 40<sup>1</sup>/<sub>2</sub>

2. 9 55 - 56

3. 9 47 - 48

4. 5 32 - 33

5. 9 19<sup>1</sup>/<sub>2</sub> - 20<sup>1</sup>/<sub>2</sub>

6. 11 40 - 44

7. 2 20<sup>1</sup>/<sub>2</sub>

Forham's Will-

1857 betreffend.)

l Gerock,

Besten à 12 fr.;

ancés.

in Nagold.

ine recht schnelle

nehmens springt

barer werdenden

in. Auch in ves-

schöne Zukunft

röfnet, bei der

hnen von Allen

hustswellen min-

und also eine

Der Gegenstand

taatsbeamten er-

Gewerbe von

ahme, daher wir

zu bringen, wo

endung von im-

dürfte. Es ist

s Material drei-

und dürfte diese

von Weinberg-

chen Anwendung

(S. I.)

r Woche wurde

nd der Verdacht,

Hause, welches

r desselben, ein

darbeiter gestand

r Stube geschla-

vor den in der

ante auch, daß

delnd und scher-

allein mit einem

schnell übergeworfenen Stricke die Kehle zugeschnürt habe. Trotz dieses Geständnisses alleiniger Thäterschaft ist doch der Verdacht der Mitwirkung nicht allein auf jenen Handarbeiter, sondern auch auf die Stiefmutter des Ermordeten gefallen, welche durch den Mord zeitiger zu ihrem Erbtheil zu gelangen hoffte. Alle drei sind in Untersuchung. (Fr. P. 3.)

Paris, 22. Febr. Der Comete, welcher der Welt ein Ende machen wird, ist bereits erschienen. Man schreibt aus Gherburg: Ein äußerst glänzender Comete erscheint des Abends im Westen, er scheint keinen Schweif zu haben, dagegen ist er mit Haaren bedeckt. (S. I.)

Bern, 21. Febr. Die Nachrichten des Hrn. Dr. Kern lassen keinen Zweifel mehr übrig, daß seine bisherigen Bemühungen in Paris erfolglos geblieben. Der König von Preußen bleibt bei seiner Ansicht, daß er sich der früher gegebenen Versprechen für entbunden halte; jene Versprechungen seien nur in der Voraussetzung einer bedingungslosen Freigebung der Gefangenen gegeben worden, diese aber sei durch die verhängte Verbannung nicht erfolgt. Dieser Stand der Dinge könnte nun auf zwei Wegen abgeändert werden; entweder müßte die Bundesversammlung ihre Beschlüsse vom 15. Januar durch Aufhebung der Verbannung modifiziren, oder der König müßte eben seine Ansicht ändern. An das Erstere ist nicht zu denken und für das Letztere keine Hoffnung mehr vorhanden. Unter diesen Verhältnissen bleibt nichts Anderes übrig, als das Aufgeben fruchtloser Versuche und die Abberufung unseres außerordentlichen Gesandten. Diese wird, wie wir hören, auch bald erfolgen, wenn keine Aenderung in der Sachlage eintritt. Auch für diesen Fall würde die Konferenz vermuthlich dennoch zusammentreten, aber ebenso vermuthlich einen Vergleich vorlegen, der weder der Schweiz noch Preußen genehm wäre. (Eidg. 3.)

London, 25. Febr. Wie dem „Advertiser“ versichert wird, hat die Regierung gestern Abends eine telegraphische Depesche erhalten, daß Canton von der britischen Flotte von Grund aus zerstört worden sei. (?) — Der Pariser Correspondent der „Post“ schreibt: „Ich höre aus guter Quelle, es sei Grund zu glauben, daß Rußland den Chinesen seinen Beistand angeboten hat. Es heißt auch, daß Rußland im Laufe der letzten acht Wochen einen neuen geheimen Vertrag mit Persien abgeschlossen hat. Bekannt ist, daß ansehnliche russische Truppenabtheilungen gegen die chinesische wie die persische Gränze vorgeschoben wurden. — Aus Chatam schreibt man, daß das Corps der Royal Marines (s. Schiffsoldaten) um 6 Compagnien oder 1050 Mann und Offiziere vermindert werden soll, da die Admiralität den Effectivstand auf 14,950 Mann reducirt hat. (Fr. 3.)

London, 21. Febr. In den Kohlenruben von Lundsbill bei Sheffield hat sich ein furchtbares Unglück ereignet. Kurz nach Mittag am Mittwoch brach eine Explosion aus, welche die Umgegend gleich einem Erdstoß erschütterte, und aus dem 220 Ellen tiefen Luftschacht schlugen die Flammen in einer Höhe von 20 Ellen empor. Diese Trauer hat diese Katastrophe im ganzen Kohlenbezirk von Sheffield verbreitet. Es gibt kaum eine Familie, die nicht betroffen wäre; aus manchem Haushalt sind alle männlichen Mitglieder, z. B. der Vater mit drei oder vier Söhnen, weggerafft. Gestern Nachmittag erschien eine Liste von 155 Namen lebendig Begrabener, aber mehrere werden vermißt, deren Namen noch nicht ermittelt sind, und bei den gefährlichen Verwundungen der mit Noth aus dem flammenden Schacht Hervorgezogenen wird die Gesamtzahl der Opfer wohl 200 erreichen. Obgleich die Explosion wenige Minuten nach 12 Uhr Mittags erfolgte, war vor 4 Uhr an keinen Rettungsversuch zu denken. Die braven Leute, die das Leben für ihre Kameraden in die Schanze schlugen (sie sind ein Duzend und in allen Blättern namhaft gemacht), verbrachten ungefähr eine Stunde mit der Auskundschaftung des Bergwerks und drangen 400 Ellen weit ins Innere, bis sie auf ein 50 bis 60 Ellen weites Kohlenlager stießen, welches ganz in Flammen stand. Trotzdem daß mehrere Stunden seit dem Ausbruch vergangen waren und die drückendste Atmosphäre in der Grube herrschte, gelang es ihnen hier 19 Menschen hervorzuziehen, die noch alle bei Bewußtsein waren oder doch athmeten und die

man durch ärztliche Pflege zu retten hofft. Auf der Nordseite dagegen fand man 10 geschwärtzte und furchtbar verstümmelte Leichen, von denen man noch Zeit hatte 7 aus Tageslicht zu schaffen. Der um sich greifende Brand zwang jetzt die 12 Braven zum eiligsten Rückzuge, und nach sehr langer und peinlicher Berathung kamen die Eigenthümer zu dem Entschluß, alle Zugänge verstopfen zu lassen, denn Menschenhand vermochte die Verschütteten ohnedies unmöglich mehr zu retten, und wenn das ganze Grubenwerk mit seinen Stützen und Schwächten nicht in sich zusammenstürzen sollte, müßte man das Feuer durch Entziehung der Luft zu ersticken suchen. Wie es scheint, war dies gestern Abend geglückt. In einigen Tagen wird man die Leichen oder Gebeine von 170—180 Arbeitern ausgraben. (Fr. 3.)

Aus Palermo vom 28. Jan. wird der Oesterreichischen Zeitung berichtet: „Am Abend vor Neujahr wurde der hiesige Polizeidirektor Maniscalco in der Nähe des Parlamentspalastes von einem mit einem Dolche bewaffneten Individuum angefallen und würde unbedingt zum Opfer dieses Anfalls geworden sein, wenn der Attendant beim wohlberchneten Sprunge nicht ausgeglitten und zu den Füßen des Hrn. Maniscalco niedergestürzt wäre; Letzterer wich zurück und zog seinen Stockdegen, zu gleicher Zeit eilten mehrere geheime Polizeienten herbei, worauf der Attendant eiligst von dannen floh, ohne daß es den Verfolgern gelungen wäre, seiner habhaft zu werden. Am Morgen des 2. Jan. fand man dicht hinter dem Universitätsgebäude die Leiche eines subalternen Polizeibeamten, in ihrem Nacken einen Dolch und neben ihr ein Zettelchen mit den Worten: „Gegenrechnung Nr. 1 für die erschossenen Freiheitskämpfer. In Gessalu sind zwei politische Feinde des hingerichteten Barons Bentivenga, in Ghinza ein Gemeinderath und in Trapani ein Mitglied des dortigen Gerichtshofs menschenmörderisch angefallen, die beiden Erstgenannten getödtet, die beiden Letztern schwer verwundet worden. Hierorts haben fast alle Beisitzer des Kriegsgerichts Drohbriefe erhalten, und gestern Mittag ward ein hiesiger Barbier, welcher im Ruße stand, Spion der Regierung zu sein, in seinem eigenen Zimmer, inmitten seiner Familie von einem Schlächter niedergestochen.“

In New-York wird über die Frechheit geklagt, mit welcher Frauen am hellen Tag auf den Straßen beraubt werden. Eine Dame geht Nachmittags über die Straße; plötzlich stehen an beiden Seiten zwei Männer. Keinen Laut oder Sie sind verloren! flüsterte der Eine; nur Ihren Ruff und Ihren Ueberwurf bitte ich mir aus, flüstert der Andere ins Ohr und entreißt ihr die Stücke. — Eine andere Dame ging mit ihrer Tochter die Montegan-Straße hinab, als Beide um den Leib gefaßt und ihrer Borse und Uhren beraubt wurden. Vor Schrecken waren sie halb todt. Amerikanische Zeitungen theilen viele Ueberfälle mit.

## Die Waisen aus Schweden.

(Fortsetzung.)

„Wenn Euch dieser löstliche Reif wohl ansteht“, begann Neufsenker nach einer kurzen Pause unterhandelnd, „so behaltet ihn.“

„Für was nehmt Ihr mich, Elender?“ fragte Vanini stolz. „Dieß Alles gehört den Kindern der Unglücklichen, welche ich einst liebte; es gehört Euern Mündeln.“

„So habt Ihr denn wirklich mein Verderben beschlossen?“

„Wenn Ihr Euern Raub gutwillig fahren laßt, will ich ein tiefes Schweigen über den Vorgang geloben. Aber diese Kleinodien übergebe ich noch heute dem Schultzeissen dieser Stadt, damit sie für die schwedischen Kindlein nicht verloren seien.“

„Und ich wäre dann ein Bettler wie zuvor, und die Aussicht, mich an dem verhassten Altbürger zu rächen, wäre mir benommen? Nein, eh' wage ich das Neueste“, murmelte der Schreiber ingrimmig zwischen den Zähnen.

„Was habt Ihr beschlossen?“ fragte Vanini.

„Läßt wohl der Wolf eine fette Beute fahren“, erwiderte Hainth, und seine Gestalt richtete sich wie zu einem Angriff in die Höhe, seine grauen Augen bligten, „wenn ein plumper Bär sich naht, um ihm dieselbe abzufragen? Nein, er wird,

wenn's ein rechter Wolf ist, einen Kampf beginnen mit dem Bären auf Tod und Leben. Hört drum, was ich Euch nicht länger heimlich halten will. Ja ich habe dieses Kästlein geraubt, an jenem Abend, als der Schwede Torkelson ermordet wurde. Ich hatte ihn einst durch eine Lücke in dem Vorhang seines Kammerfensters belauscht, als er vor einem verborgenen Wandschrank stand und in diesen Kleinodien hantirte; ich sah, wohin er die Schlüssel zu Schrank und Kästlein verbar. Hier habt Ihr das Räthsel enthüllt, wie ich zu diesem Geschmuck kam. Und nun geht hin, zeigt mich dem Oberstrichter an, laßt mich auf die Folter schmeißen — ich werde nichts bekennen. Aber Euch will ich in den Abgrund stürzen; Ihr habt an jenem Abend den schwedischen Mann erschlagen! —

Der Italiener schauderte zusammen; doch alsbald faßte er sich. „Ich bin nicht der Mörder jenes Unglücklichen“, antwortete er ruhig und finster; „aber es hätte dazu kommen mögen, wäre nicht eine unbekante Hand mir zugekommen.“

„Und habt Ihr auch den Schweden nicht selbst erschlagen“, fuhr Meußfenger triumphirend fort, „so zeugt doch der Schein gegen Euch. Euer blutbespritztes Wams an jenem Abend, und jener Ring an Eurem Finger; ganz dem ähnlich, der die Reliquie des heiligen Kreuzes aufschließt.“

„Ja, jener Ring hatte mir entdeckt, daß dieser stolze Nordländer, der mir einst so feindlich entgegen getreten war, in meiner Nähe lebte; leider war die Entdeckung zu spät“, sagte der Lombarde vor sich hin, sichtlich ergriffen.

„Laßt Ihr nun mit Euch handeln?“ fragte Hainth. Behaltet die Hälfte dieser Schätze, laßt mir die andere.“

„Schweig, eckelhafte Kröte!“ erwiderte sein Gegner verächtlich.

„Hoho! Ihr laßt es drauf ankommen? Soll ich Euch noch ein anderes Stücklein in's Gedächtniß rufen? Wo habt Ihr das schöne schwedische Weib, die Mutter meiner Mündel, hingebacht, die ihr vor fünf Jahren am St. Michaelstage auf der Heerstraße, zunächst der Gränze von Flandern, wegnahmt? Unter welchem Baum habt Ihr sie verscharrt, oder in welchem Kämmerlein, wohin Sonne und Mond nicht mehr scheint, verborgen?“

„Hat ein Teufel Dir das tiefste Geheimniß meines Lebens offenbart?“ fragte erstaunt Vanini.

„Ja, ein einäugiger Teufel.“

„So steht Ihr im Bund mit jenem Ungeheuer, mit jenem Ralphy?“

„Mögt Ihr sein Bundesgenosse ebdem gewesen sein“, erwiderte Meußfenger mit tödtlichem Lächeln; „ich kenne diesen Ralphy nur so weit, um Euch durch ihn verderben zu können. Der Räuber liegt verwundet in unserer reichsreichen Stadt; man ist ihm auf der Spur. Ich weiß sein Versteck, und werde ihn dem Obergerichter verrathen; meine Sorge soll es dann sein, daß durch ihn Eure Unthat an den Tag komme. Ihr kennt vielleicht noch nicht unsere Meister der Rechte? Seid deshalb klug, und nehmt Gewinn statt Gefängniß und Strafe.“

„Ihr habt falsch gerechnet. Die Geschmeide übergebe ich alsbald dem Schultheißen.“

„Das sollt Ihr nicht, bei der Hölle und ihren Flammen!“ fuhr Meußfenger ingrimig auf.

„Wer will es mir wehren?“ fragte der Lombarde, und richtete sich stolz auf, wie ein Löwe, der den Kampf erwartet.

„Ich will es wehren, wälscher Hund!“ schrie Hainth, und krümmte sich wie ein Tiger, der auf seinen Feind zu stürzen im Begriff ist. In diesem Augenblick blitzte die Klinge eines Dolches unter dem Mantel des Schreibers hervor, und fuhr nach dem Bauche seines Gegners. Der Italiener aber, der etwas Aehnliches erwartet hatte, wich dem wüthenden Stoß geschickt aus, die Klinge traf den Tisch, vor welchem Vanini gestanden, und brach trachend ab.

„Ist Dein Stachel auch spiz, Skorpion?“ höhnte ihn Vanini, und faßte ihn beim Mantel; aber geschmeidig, wie ein Kal, entschlüpfte der Schreiber seinen Händen, das Kleidungsstück darin lassend, und verschwand in der Thüre.

Vanini machte keine Miene, den Mordmörder zu verfolgen. „Du sollst dem Henker nicht entlaufen, Glender“,

sagte er still vor sich hin, als er Meußfenger über die Straße fliehen sah. Dann wandte er sich nach dem Kästchen um, das noch geöffnet vor ihm stand, und melancholisch lächelnd begann er: „Wohl bekannt aus einer schönen Zeit, und doch geheimnißvoll blinkst du mich an, schwarzes, verhängnißvolles Kästlein. Einst und oft sah ich dich schimmern in dem geöffneten zierlichen Schrein der schönen Ingeborg, die ich hoch verehrte, und ahnte nicht, welsch köstliches Eingeweide dein Inneres barg. Jetzt liegt Du vor mir, ein Buch mit rubinernen und smaragdnen Buchstaben, die mir einen Theil der Vergangenheit enträthseln. So war Ingeborg denn nicht die Wittwe eines armen Odalmanes, der der Rache eines Mächtigen erlegen, wie der ungeschlachte Jonas Torkelson, ihr Bruder, mir lügenhaft kund gab. Diese Schätze deuten auf ein Weib hohen Ranges. Und ich Verblendeter ergrimme ob der Sprödigkeit der holden Frau; ich schwur ihr Rache und Tod, nachdem ich vergeblich nach Sitte und Brauch um sie gefreit hatte; ich glaubte mich verhöhnt, verschmäht, verachtet, weil sie mich entsezt von sich stieß, als ich mit wüthender Leidenschaft sie zu umfassen begehrte. Was auch der Grund ihrer Verborgenheit sein mochte, sicher hatte nun Ingeborg meinen Haß nicht verdient.“

Vanini hatte während diesem Selbstgespräch sämtliche Geschmeide und Kleinodien auf dem Tisch vor sich ausgebreitet, und mit prüfendem Auge gemustert. „Wahrlich, diese Juwelen dürften eine Fürstin zieren“, rief er verwundert aus. „Aber was ist das?“ fragte er sich selbst, als er das leere Kästchen untersuchte, und dessen Boden ungewöhnlich dick fand; „sollte vielleicht eine heimliche Lade darin enthalten sein?“ Und mit Mechanismus wohlvertraut, suchte er nach einer versteckten Feder und fand sie bald. Ein Druck, und der Boden wich, und fiel mit einigen beschriebenen Pergamentblättern auf den Tisch. Erstaunt nahm Vanini die Blätter zur Hand, und in lateinischer Schrift enthüllten sie ihm unerwartete Dinge; seine Augen leuchteten in seltsamem Glanze, und auf seinen Wangen dämmerte ein schwaches Roth. Hastig fastete er die Pergamente, nachdem er sie durchlesen, wieder zusammen, legte sie, sammt dem Schmuck, an ihren Platz in dem schwarzen Kästchen, und nach kurzer Weile sah man ihn schleunigst auf das Haus des Stadtschultheißen zuschreiten. (Fortf. folgt.)

## Al l e r l e i.

Aus Berlin wird der Breslauer Zeitung geschrieben: Vor ungefähr vier Jahren starb in der Nähe einer etwa 10 Meilen von Berlin belegenen Stadt auf seinem Rittergute der früher hier wohnhafte Banquier S., 102 Jahre alt. Er hinterließ das enorme Vermögen von 5 Millionen Thalern, von dem er bekanntlich 2½ Millionen seinem Seelsorger, Prediger in der bezeichneten Stadt, den Rest aber, unter gänzlichem Ausschluß seiner armen Seitenverwandten, theils dem Bruder seines Predigers, theils verschiedenen andern Personen und Instituten vermachte. Vor einigen Wochen nun faßte eine hiezu wohhabende, nicht zu entfernte Verwandte des Verstorbenen, eine redliche, aber in bedrängten Verhältnissen lebende Frau den Entschluß, zu dem reichen Erben sich hinzubegeben und demüthig um ein Darlehen von 200 Thlr. zu bitten, um damit ein Geschäft zu begründen. Der reiche Erbe ging einigemal nachdenkend im Zimmer auf und ab. Dann stellte er sich vor die arme Frau hin und sagte: „Meine Liebe, ich habe das Geld einmal bekommen und bin nun auch verpflichtet, es meiner Familie zu erhalten. Es thut mir leid, Ihnen nicht dienen zu können.“ Alle Thränen der Frau halfen nichts; sie kehrte mit leerer Hand nach Berlin heim.

— Kurz nach Einweihung und dem ersten Geläute einer neuen Glocke äußerte eine alte, plauderhafte Dame einem Herrn ihr Mißfallen über den Klang dieser Glocke, und meinte, er sei zu hell und drumme nicht tief genug. — „D.“ antwortete dieser, „die Glocke ist noch jung, ist sie erst einmal so alt wie Sie, meine Theure, dann wird sie schon brummen.“

— Als einst ein Jude wiederholt die schönen inneren Seiten seiner äußerlich sehr häßlichen Frau pries, entgegnete ein anderer: „Dere Mausef, ich will Dir geben einen guten Rath: laß sie umwenden.“